

Abschied von Friedrich Voges

Am Grabe des Ehrenvorsitzenden
der Kassenärztlichen Bundesvereinigung

Tief erschüttert nahm eine große Trauergemeinde Abschied von Friedrich Voges, der am 20. Oktober auf dem Friedhof der Kreuzkirche in Hamburg-Wilhelmsburg zur letzten Ruhe gebettet wurde: Patienten und Honoratioren aus seinem Heimatort, Repräsentanten des öffentlichen Lebens, der Krankenversicherung und der Ärzteschaft aus der ganzen Bundesrepublik, Mitarbeiter und Freunde aus einem beruflich und berufspolitisch erfüllten Leben. Zwei Männer aus der Ärzteschaft, die ein jahrzehntelanges gemeinsames Wirken mit Friedrich Voges verband, würdigten den Toten bei der kirchlichen Gedenkfeier nach der Ansprache des Pfarrers der Kreuzkirche, Pastor Barg, der zu Herzen gehende Worte über den einzigartigen Menschen Friedrich Voges fand, diesen auf der Elbinsel Wilhelmsburg hochgeschätzten Arzt, dem Kraft und Vitalität in unvergleichlichem Maße eigneten und der dennoch diese Welt, seine Kollegenschaft, seine Klientel, seine Familie, seine Frau so plötzlich und unerwartet verlassen mußte, am Abend des 16. Oktober, wenige Tage vor seinem 64. Geburtstag.

Den Abschiedsgruß an Dr. med. Friedrich Voges, den Ehrenvorsitzenden der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, erstattete in offizieller Funktion als sein Nachfolger im Amt Dr. Hans Wolf Muschallik (Köln), der sich vor der Bahre stellvertretend für alle deutschen Kassenärzte verneigte, Friedrich Voges für dessen jahrzehntelanges unbeirrtes Eintreten für die Ideale eines freien Arztiums dankend. Muschallik sprach Worte der Trauer und des Dankes auch im Namen der Bundesärztekammer, des Bundesverbandes der Freien Berufe, der Deutschen Apotheker- und Ärztebank und für alle ärztlichen Organisationen und Gruppen, in de-



Friedrich Voges: das letzte Foto entstand bei der Wahl zum Präsidenten des Bundesverbandes der Freien Berufe, zehn Tage vor seinem Tod Foto: Pätow, Bonn

nen Dr. Voges bis zu seinem Tode aktiv gewirkt hatte.

Muschallik: „Ich nehme aber auch, wie viele von uns, Abschied von einem Freund, von einem ehrlichen und aufrichtigen Menschen, und ich nehme Abschied von einem Waffenbruder, wie man ihn sich besser nicht wünschen kann. In diesen meinen Abschiedsgruß beziehe ich alle ein, die ihn gekannt haben, ganz besonders seine liebe Frau Helga und seine ganze Familie. — Wir waren uns immer einig, daß man in unserem Alter den gepackten Koffer für die letzte Reise bereithalten muß; und wir waren uns auch darin einig, daß es nicht gut wäre, wenn man auf die Abfahrt zur großen Reise lange auf dem zugigen Bahnsteig eines gebrechlichen Alters warten müßte.“ Dieses Warten ist Friedrich Voges erspart geblieben. Dr. Muschallik:

„Es ist schmerzlich für die Hinterbliebenen, aber es sollte auch ein Trost für sie sein zu wissen, daß — wie sein Leben und sein Wirken — so auch sein Abschied so ganz seinen Vorstellungen entsprochen hat. — Farewell, mein lieber Freund Friedrich!“

Auch Prof. Dr. med. Ernst Fromm (Hamburg), der einen langen gemeinsamen Weg zusammen mit Dr. Voges gegangen war, formulierte erschüttert Trauer um Friedrich Voges, der zu den großen Persönlichkeiten seines Standes zählte und dessen Name als der eines der großen deutschen Ärzte weiterleben wird: „Ein Sturm vermochte diese Eiche nicht umzuwerfen; zu groß und zu stark war sie, als daß sie in grausamem Siechtum hätte verdorren sollen; nur ein Blitz konnte sie fällen und niederstrecken.“ All diese Worte sprechen für die außerordentliche Wertschätzung, die der Mann Friedrich Voges auch ohne all seine Ehrenämter genoß. So Fromm über Voges: Dieser Mann, der allein schon durch seine Erscheinung, durch seine klangvolle Stimme achtunggebietend wirkte, jederzeit starke menschliche Wärme und Schlichtheit ausstrahlend, ein gütiger, hilfsbereiter Mensch, für jeden zu sprechen, der ihn brauchte, tolerant gegenüber den Ansichten anderer, klar und beharrlich bei der Vertretung seiner stets mit Bedacht vorgetragenen eigenen Auffassungen — Friedrich Voges ist nicht mehr.

Es ist bezeichnend, daß so viel persönlich-herzliches Gedenken zuvorderst der Persönlichkeit des Verstorbenen galt und gilt, daneben dem Amtsträger, der er bis zur letzten Stunde war: Friedrich Voges war Präsident des Bundesverbandes der Freien Berufe, erst am 6. Oktober 1976 mit der Hoffnung aller Freien Berufe auf künftige erfolgreiche Aktivitäten in dieses Amt gewählt; er war Ehrenvorsitzender der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, deren Vorstand er bereits seit 1952 angehört und die er als Erster Vorsitzender von 1957 an bis zum Jahr 1969 geführt hatte; er war Träger der Paracelsus-

Medaille der deutschen Ärzteschaft und – neben Theodor Heuss – Inhaber des Ludwig-Sievers-Preises der Stiftung zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung über Wesen und Bedeutung der Freien Berufe; er war Träger des Großen Bundesverdienstkreuzes, und er hatte bis zuletzt ärztliche Ämter sowohl in Hamburg als auch auf der Bundesebene und in der Europäischen Gemeinschaft inne.

Alle seine Aufgaben in diesen Ämtern hat er mit einem Verantwortungsbewußtsein erfüllt, das ihm bei allen, die je mit ihm zu tun hatten, höchstes Ansehen verschaffte: im Bundestag und bei der Presse, bei den Partnern der Krankenversicherung und in der gesamten Ärzteschaft. Und – das verdient auch an dieser Stelle noch einmal hervorgehoben zu werden – dieses hohe Ansehen hatte er auch bei seiner Wilhelmsburger Patientenschaft, der zuliebe er 1969 aus freiem Entschluß das den ganzen Mann fordernde Amt des KBV-Vorsitzenden aufgab, um sich wieder verstärkt seiner Hauptaufgabe zu widmen, seiner Praxis, seinen Patienten – und auch seiner Familie, der immer ein hohes Maß an Zuwendung galt. Voges starb mitten unter ihnen, an der Stätte seines Wirkens, seiner Geburt.

Friedrich Voges wurde am 25. Oktober 1912 in Hamburg-Wilhelmsburg geboren. Medizin studierte er in Göttingen, Marburg und schließlich in Freiburg, wo er sein Staatsexamen ablegte und promovierte. Schon als Student in Marburg hatte er seine Frau Helga kennengelernt, Pharmazeutin, die in aufopferungsvoller Arbeit in Haus und Praxis wesentlich dazu beitrug, Friedrich Voges für sein ein Vierteljahrhundert währendes berufspolitisches Wirken zu entlasten.

Friedrich Voges, zu Anfang seines beruflichen Lebens aktiver Sanitätsoffizier, leistete als Marinearzt Kriegsdienst auf See. Er wurde mit dem Minensuchabzeichen sowie mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet. Wer ihn je



Friedrich Voges im politischen Gespräch: mit Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss anläßlich der Stiftung des Ludwig-Sievers-Preises, dessen erster Preisträger Heuss, dessen zweiter Preisträger Voges war (Bild oben); mit Bundeskanzler Dr. Adenauer im Garten des Palais Schaumburg in Bonn zum Abschluß der Auseinandersetzungen um die Blankschen Krankenversicherungspläne (Bild unten)

Shanties singen hörte oder sie im Freundeskreis mit ihm sang, der weiß, wie sehr er sich „der See“ verbunden gefühlt, wie nahe er sich ihr in Wilhelmsburg, auf den Dämmen dieser Elbinsel, wußte.

Nach dem Kriege ließ sich Friedrich Voges an seinem Geburtsort nieder, an dem er von da an bis zu seinem Tode als Kassenarzt wirkte. Gewohnt und bestrebt, Verantwortung weit über das gewöhnliche Maß hinaus zu tragen – Pastor Barg nannte als Triebfeder den Glauben, oder besser: die Sehnsucht nach einer heilen Welt, für die er so viel wie menschenmöglich tun wollte –, kümmerte sich Voges nicht nur um die eigene Fa-

milie, um die eigene Klientel, sondern um alle in freier Kassenpraxis tätigen Kollegen: in Wilhelmsburg, in Hamburg, in der ganzen Bundesrepublik, darüber hinaus in der Europäischen Gemeinschaft und in der ärztlichen Organisation der freien Welt. Was diese Seite seines Wirkens für die Ärzteschaft und für die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland bedeutete, ist mit den wenigen Sätzen der Urkunde zur Paracelsus-Medaille, der höchsten Auszeichnung der deutschen Ärzteschaft, die ihm 1969 verliehen wurde, am besten gekennzeichnet:

„Die deutschen Ärzte ehren in Friedrich Voges einen Kollegen,



Friedrich Voges als Ehrenvorsitzender der kassenärztlichen Bundesvereinigung in der ersten Reihe im Saal des Kölner Ärztehauses, in dem die KBV alljährlich im Dezember ihre Vertreterversammlung abhält
Foto: Faber + Spranger

der sich in mehr als eineinhalb Jahrzehnten berufspolitischer Arbeit rückhaltlos mit seiner ganzen Persönlichkeit für Freiheit und Unabhängigkeit der deutschen Kassenärzte und die Erhaltung und den Ausbau ihres Platzes in der Gesellschaft eingesetzt hat. Mit Beharrlichkeit, Geschick, ausgezeichnete Sachkenntnis und Charakterfestigkeit war Friedrich Voges als Erster Vorsitzender der Kassenärztlichen Bundesvereinigung durch mehr als ein Jahrzehnt hindurch Sachwalter von fast 50 000 Kassenärzten und Verteidiger ihrer Grundrechte im System unserer sozialen Sicherheit.

In jahrelangen Auseinandersetzungen hat Friedrich Voges es verstanden, die Rechtsstellung der Kassenärzte, ihre Unabhängigkeit, ihre Selbstverwaltung in den Kassenärztlichen Vereinigungen und ihre angemessene wirtschaftliche und soziale Stellung innerhalb unseres Gesundheitswesens und unserer sozialen Krankenversicherung zu sichern und weiter auszubauen.

Bei seinem Ringen um die Erhaltung von Freiheit und Unabhängigkeit der Ärzte und damit der optimalen Wirkungsmöglichkeit in einem sich ständig ausweitenden Krankenversicherungssystem hat er, wenn es not tat, auch den rückhaltlosen Einsatz seiner ganzen Person trotz persönlicher Bedrohung niemals gescheut. Er hat das ihm von Ludwig Sievers übergebene Erbe getreulich verwaltet und gemehrt und die Kassenärzte und damit aber auch die ambulante ärztliche Versorgung unserer Be-

völkerung vor Schaden und verhängnisvollen Fehlentwicklungen bewahrt."

Prof. Fromm erinnerte bei der Trauerfeier noch einmal an die 60er Jahre, an die Zeit der ersten Auseinandersetzungen in der Bundesrepublik Deutschland um die Freiheit der Patienten und der Ärzte im System der gesetzlichen Krankenversicherung: „Es gab nur einen Friedrich Voges, ganz gleich, ob ihm einer seiner Wilhelmsburger Patienten gegenüber, einer seiner Freunde oder ein Minister oder ein Bundeskanzler. Jedem brachte er die Aufmerksamkeit, die Zuwendung und die Achtung entgegen, die aus seiner ärztlich-humanen Grundhaltung entsprang.

Friedrich Voges liebte den Menschen und war bereit, das Gute in ihm zu sehen oder zu suchen, solange es irgend ging. Es haßte ihm etwas Missionarisches an bei seinem Ringen darum, den Gegner in der Sache zu überzeugen. Man muß es erlebt haben, wie er eindringlich, gütig, bohrend und zäh immer wieder sein Wort einsetzte, um zu überzeugen, um den anderen für seine Überzeugung zu gewinnen.

So habe ich ihn in den Jahren 1960 bis 1962 erlebt, als wir Seite an Seite für die Freiheit des Kassenarztes eintraten, die untrennbar mit der Freiheit aller deutschen Ärzte verbunden ist und bleibt. Damals lernte ich im engen Kontakt jene hohe soziale Verantwortung in ihm kennen, die so tief in ihm verwurzelt war. Der Kassenarzt Friedrich Voges aus Wilhelmsburg kann-

te die Leiden und auch die Sorgen seiner Patienten auf dieser Elbinsel, und daher war er auch ihr überzeugender Anwalt gegenüber den Politikern, für die es lediglich um Einsparungen in der Institution Krankenversicherung ging —, ohne Kenntnis der empfindlichen menschlich-sozialen Bezüge, die zwischen dem Patienten und seinem Kassenarzt bestehen.

Und noch etwas zeichnete Friedrich Voges aus: Er war mutig. Er wich nicht ein Jota zurück, auch nicht vor massiven handfesten Drohungen. Seinen Kollegen war er ein Paladin, der stets mitten unter ihnen blieb und sich als einer der ihren empfand."

Aber nicht nur seinen Kollegen, sondern immer wieder auch seinen Patienten, seiner Praxis, widmete er seine Selbstlosigkeit, seine Unermüdlichkeit. Nur als ein Beispiel für seinen von diesen Eigenschaften stets gekennzeichneten Einsatz seien aus seinem Arbeitsalltag noch einmal jene Tage der Hamburger Flutkatastrophe 1962 in die Erinnerung gerufen, als Voges unter schwierigsten Bedingungen und unter eigener Gefährdung seinen Patienten im ganzen Katastrophengebiet half, bis Verletzungen und Erfrierungen seinem ärztlichen Wirken im überschwemmten Wilhelmsburg Halt geboten und ihn selbst zum Patienten machten.

So wird Friedrich Voges in der Erinnerung aller weiterleben, die ihn kannten: kraftvoll, beharrlich, aufrecht, mutig, selbstlos, unermüdlich, hilfsbereit — bis zum letzten Tag.
r/DÄ